

ken wird. Die Engführung der Abrahamsverheißung auf Christus (Gal 3) wird aufgebrochen und auf das ganze Gottesvolk aus Juden wie Heiden bezogen. Gottesvolk ist ein Verheißungsbegriff. „Die Zugehörigkeit zum Volk Gottes [wird] über die durch Christus universal ausgeweitete Abrahamsverheißung definiert“ (306), die auch für die nicht christusgläubigen Juden gültig bleibt. – Besonders beachtenswert ist die überzeugend vorgetragene These von der endgültigen Rettung Israels: Versteht man unter dem „Retter aus Zion“ (Röm 11,26) den Parusie-Christus, so braucht man weder auf die Rechtfertigungslehre verzichten, noch eine letztendliche Bekehrung der Juden annehmen, denn die Begegnung mit dem Messias muß eschatologisch als Schauen - und nicht als Glauben - verstanden werden (318ff). – Der letzte Paulusbrief (Phlm) fällt hingegen wieder in scharfe anlaßbedingte Polemik zurück.

Kraus hat eine ausgezeichnete Studie vorgelegt, ein unverzichtbares Standardwerk für die Themen paulinische Theologie, Verhältnis Juden-Christen, Ekklesiologie und Rechtfertigungslehre. Zurecht mißt er dem Römerbrief die theologisch entscheidende Position zu. Situationsbedingte Polemiken haben dahinter zurückzutreten, auch wenn ich einige sperrige judenfeindliche Stellen als etwas zu euphemistisch interpretiert halte (154.191.196.200.234.246). Die exegetischen Ergebnisse werden ein neues Kapitel in der jüdisch-christlichen Religionstheologie aufschlagen. Ein ausführlicher Anmerkungsapparat und 53 Seiten (!) Literaturverzeichnis belegen die Gewissenhaftigkeit der Arbeit, Begriffs- und Stellenregister erleichtern die Handhabbarkeit.

Ulrich Winkler

KELLER, Winfrid, Gottes Treue - Israels Heil. Röm 11,25-27 - Die These vom „Sonderweg“ in der Diskussion (Stuttgarter Biblische Beiträge 40), Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1998, 329 p., Ktn. 89,- DM; ISBN 3-460-00401-0

Es gehört zu den Glücksfällen, wenn zwei Studien in einem heiß umstrittenen Gebiet unabhängig voneinander zu den selben Ergebnissen kommen. Dies ist der Fall bei den exegetischen Monographien von W. Kraus und W. Keller. Beide interpretieren Röm 11,26 als endzeitliche Rettung aller Juden durch den Parusie-Christus ohne vorausgängigen Christusglauben, sondern „gemäß paulinischer Kategorien (2 Kor 5,7) wird man bei dieser Anerkennung [des Retters aus Zion] jedoch nicht von »glauben«, sondern eher von »schauen« sprechen.“ (280) Grund für die Rettung ist die Treue Gottes zu seiner Erwählung der Väter, die durch Christus bestätigt wurde.

Der erste Teil (1-65) der Freiburger Dissertation bringt einen lang ausstündigen Überblick über die Diskussion, die der verdiente Regensburger Exeget Franz Mußner seit 1976 mit seiner These vom Sonderweg Israels zum Heil ausgelöst und geführt hat. Sieben befürwortende Autoren und elf kritische werden dargestellt, systematisiert und für die exegetische Untersuchung im zweiten Teil aufbereitet.

Der Hauptteil (68-287) studiert vier Themenbereiche, die für das Verständnis der Rettung ganz Israels (Röm 11,26a) von entscheidender Bedeutung sind. Ein ausführliches Kapitel (68-157) ist dem Begriff, der Herkunft und der verbindlichen Bedeutung des Mysteriums gewidmet, auf das sich Paulus in Röm 11,25 beruft. Nach langer leidenschaftlicher Suche trägt Paulus mit der Autorität einer göttlichen Offenbarung eine Antwort auf die Frage nach dem eschatologischen Schicksal seines Volkes vor. Sie entstammt weniger einer außerordentlichen Vision als vielmehr der theologischen Reflexion, die Paulus kraft seiner apostolischen Kompetenz auf Grundlage des von ihm verkündeten Gottesglaubens anstellt. Daß Paulus seine Antwort im Horizont der Naherwartung formuliert hat, mindert nicht die Gültigkeit der Aussage von der endzeitlichen Rettung Israels.

Ein nächstes Kapitel (158-196) fragt nach der Bedeutung der paulinischen Heidenmission für die Rettung Israels, bzw. ob das „Eingehen der Vollzahl der Heiden“ (Röm 11,25) eine kausale Vorbedingung darstellt, die durch Mission herbeigeführt werden kann. Keller begreift das „Eingehen“ nicht als missionarisches Ergebnis und als Gläubigwerden der Heiden sondern als eschatologisches Ereignis ihrer Rettung, das nicht Zahlenspekulationen forciert als vielmehr die Wirksamkeit der Heilswilligkeit Gottes für die Heiden als Erfüllung der Völkerwallfahrt bekräftigt. Ebenso gibt es keinen Kausalzusammenhang zwischen der Eifersucht der Juden (Röm 11,11.14) und dem Gläubigwerden einiger Juden und schon gar nicht der Rettung von ganz Israel (Röm 11,26). Die Steigerung der Eifersucht der Juden durch erfolgreiche Heidenmission bis zur endgültigen Bekehrung Israels ist zwar verbreitet aber eine reine Fehlkonstruktion. Heidenmission ist somit keine indirekte Israelmission, wie auch eine erneute Israelmission durch nichts zu belegen ist. Denn Gott ist es, der die Verstockung beendet und eschatologisch Heil schenkt.

Das Kapitel über das Ölbaumgleichnis (197-215) fragt insbesondere nach den Bedingungen für das Wiedereinpflanzen der abgebrochenen Zweige, da häufig der Christusglaube als notwendige Bedingung für das Heil der Juden angesehen wurde. Zum einen gibt es nur eine negative Formulierung (Röm 11,23), die Juden müßten den Unglauben aufgeben, zum anderen liegt es in Gottes machtvolltem Handeln an Israel, sie wieder einzupflanzen und die Verstockung zu beenden, indem der Unglaube durch das eschatologische Erscheinen des Messias, des Christus überwältigt wird. „Das Gnadenmittel ist die Erlösung in Jesus Christus, der Glaube nur der Zugang. Den Juden wird Gott

einen Zugang erst bei der Volloffenbarung öffnen ... im Falle Israels ... Heil an der Kirche vorbei“ (214).

Das letzte größere Kapitel (216-277) sichert die vorbereiteten Ergebnisse mit einer Exegese von Röm 11,26a, der Rettung von ganz Israel ab. Durch die Erfüllung der Heilszusage für die Heiden wird die Möglichkeit der Heilserlangung für die Juden eröffnet, da damit der Zweck der Verstockung erreicht wurde. Die Gesamtheit des jüdischen Volkes durch alle Zeiten wird eschatologisch gerettet. Keller wendet alle selektiven Interpretationen von $\pi\acute{\alpha}\varsigma$ Ἰσραὴλ ab und führt eine breite Diskussion zur Erhärtung der These vom eschatologischen Schauen Israels.

Wenn Christen somit auf Judenmission setzten – so das Ergebnis eines Exkurses –, dann „verleugneten und mißachteten sie das Zeugnis des Apostels, nach dem Israel von Gott selbst Verstockung auferlegt worden ist. Das gilt erst recht angesichts dessen, daß ... ganz Israel ... das eschatologische Heil durch die Offenbarung des Parusiechristus [erlange]. Den Beschluß Gottes, Israel auf diesem Weg [zu retten], müssen Christen ... glaubend annehmen. Deshalb steht den Kirchen ein Verzicht auf Judenmission zu Gebote ... Auch ohne Heilmittlerschaft der Kirche hält Gott sein Volk Israel in der Erwählung auf seinem Weg, der letztlich zur Begegnung mit dem Messias Jesus führen wird.“ (262)

Das letzte Kapitelchen des zweiten Hauptteils schlägt als Terminologie für die vorgetragene These den „eigenständigen Heilsweg“ (283) vor, da „Sonderweg“ zwar die andere Weise der Heilsaneignung als durch Glauben zum Ausdruck bringt, jedoch Christus als Heilsursache gegenüber dem Weg der Toragehorsams zu wenig deutlich macht. Auch die Terminologie vom „parallelen Heilsweg“ entfernt sich noch weiter vom Christusereignis. Die Eigenständigkeit des jüdischen Heilsweges ist in der soteriologischen Kraft der Erwählung und Verheißung fundiert, die durch Christus bestätigt in der eschatologischen Heilszuwendung ihre Erfüllung finden werden. Dem gegenüber ist der Weg der Kirche ein zusätzlicher Heilsweg, der durch die Hineinnahme in den Erwählungsbund mit Israels durch das Christusereignis ermöglicht wurde. – Ein Schlußteil (290-310) setzt die Ergebnisse in Bezug zu kirchenamtlichen Verlautbarungen.

Keller hat mit seinem Buch einen bedeutenden Teil des Lebenswerkes von Franz Mußner in einer sorgfältig geführten Diskussion abgesichert und wichtige exegetische Grundlagen für eine christliche Anerkennung der eigenständigen Würde des Judentums geliefert, die immer noch auf eine breite Rezeption unter den Christen wartet.

Ulrich Winkler